Bahnhofstraße A BIS Z

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

AUSGABE 03 / 2020

Lichtenrade hangelt sich durch

In dieser Ausgabe:

Gute Beispiele

neuer Spielplatz

LortzingClub

Pizzeria Mittelmeer

Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

dieser Sommer 2020 – wetten, dass der uns allen noch lange in Erinnerung bleibt? Der erste, zumeist zaghafte Urlaub nach drei Monaten Corona-Funkstille, ein banges Hoffen auf mehr Normalität, die Ahnung davon, dass viele Dinge nicht so bleiben können wie vor der Pandemie. In unserer aktuellen Ausgabe nehmen wir uns des Urlaubs 2020 an – und natürlich wie immer Ihnen, liebe Lichtenrader. Wir wollten wissen, was von Ihren Urlaubsplänen für diesen Sommer übriggeblieben ist und wie Sie die Ferien verbringen. Lesen Sie unsere Straßenumfrage auf den Seiten 8 und 9.

Die letzten Monate waren geprägt von Verzicht und Ungewissheit. Trotzdem entstanden neue Initiativen, die Mut machen und nach vorne weisen, auch hier in Lichtenrade. Auf Seite 3 zeigen wir Ihnen einen Ort, wo solche Beispiele gesammelt werden.

In der letzten Ausgabe berichteten wir von den Lichtenrader Dreckspatzen, ein Kinderladen, der von der derzeitigen Spendenaktion der Händler in der Bahnhofstraße profitiert. Das brachte uns auf die Idee, einmal bei denen nachzufragen, die in den Vorjahren diese Spende erhalten haben. Sehen Sie auf den Seiten 10 und 11, was der LortzingClub damit angefangen hat.

Unweit dieser Institution ist gerade etwas entstanden, das für junge Lichtenrader ähnliche Anziehungskraft entwickeln könnte: der Spielplatz auf dem Rehagener Platz. Wir waren bei der Eröffnung dabei. (Seiten 4 und 5) Die Stimmung dort war gut – fast so gut wie am 18. Juni in der Bahnhofstraße. Bloß da war die Musik besser: Mobiles Brass Festival vom Blech-Bus. Begleiten Sie unseren Autor aufs Oberdeck! (Seiten 6 und 7)

Ein Geheimtipp ist sie nicht, dafür ist sie viel zu bekannt. Aber trotzdem war die Pizzeria Mittelmeer eines Tages verschwunden. Nun hat sie an neuem Standort wiedereröffnet. Gelegenheit für einen ersten Besuch. (Seiten 14 und 15)

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer
Ihre Redaktion

Aktuelle und weiterführende Informationen zum AZ-Gebiet finden Sie unter: **www.az-lichtenrade.de**

BILDER*rätsel*

Wo konnte man dieses Detail in Lichtenrade beobachten?
Aufmerksame Leser bringen ihre Antwort aufs Gleis und senden sie per Mail an uns. Unter den richtigen Einsendungen (bis 15.08.2020) verlosen wir einen Gutschein für eine Pizza mit Getränk in der Pizzeria Mittelmeer. Gewinner des vom Café Bacio gespendeten Eisbechers ist Dirk Hoffmann. Die richtige Lösung war: Deckenlampe im Fahrradpavillon am S-Bahnhof Lichtenrade.

Neues Rätsel, neues Glück! Schicken Sie Ihre Lösung an:
redaktion@az-lichtenrade.de

Lichtenrader *Augenblick*

Vor der Sparkassenfiliale in der Bahnhofstraße. Pandemiebedingt warten die Kunden vor der Tür, ehe sie hereingebeten werden. Zwei Jugendliche, vielleicht 17 Jahre alt, stehen in der Schlange. Feixend und blödelnd vertreiben sie sich die Zeit. „Kennen wir uns?“ Angsteinflößend baut sich plötzlich ein sicher 50-jähriger Mann vor einem der beiden auf. Typ Rocker, langer Bart, Tattoos im Runenlook, Portemonnaie an grobgliedriger Kette in der Gesäßtasche. Nochmal im donnernden Bass: „Kennen wir uns?“ Bedröppelt druckst der Junge ein „Nö“ heraus. Die Atmosphäre ist unheimlich aggressiv, Gewalt liegt in der Luft. „Was glotzt du mich dann so an, du Idiot?!“ herrscht der Brutalo den Halbwüchsigen an. Nicht ohne weiter zu motzen setzt er seinen Weg in Richtung Bahnhof fort. „Spacko“ flüstert der Junge seinem Kumpel ins Ohr. Ein Lichtenrader Augenblick im Wortsinn, den man so nicht öfter erleben möchte.
jh

Termine 2020

13. Lichtenrader Kunstfenster
1.9. – 30.9.2020
in den Läden der Bahnhofstraße

Bereits zum 13.Mal wird die 850 Meter lange Bahnhofstraße zur großräumigen Kunstgalerie. Vom 1.9. bis 30.9.2020 stellen hier lokale Künstler ihre Werke in den Läden der Geschäftsstraße aus. Das von hohem Abstimmungsbedarf verbundene Projekt wird mit einem ehrenamtlichen Team aus Gewerbetreibenden und Künstlern organisiert. Begleitend zur Ausstellung findet auch in diesem Jahr ein Kunst-Wettbewerb zum Begriff „gläsern“ statt. Halten Sie also im September in den Geschäften Ausschau nach den zeitweiligen Kunstwerken.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.lichtenrader-kunstfenster.de

Alle Termine finden Sie auch unter www.az-lichtenrade.de

Eine Seite für gute Beispiele

Die Homepage des Aktiven Zentrums Lichtenrade Bahnhofstraße präsentiert eine neue Unterseite – es geht um den kreativen Umgang mit den Einschränkungen durch das Coronavirus.

www.az-lichtenrade.de/thema/corona-infos

Die Coronapandemie war und ist in vielen Gesprächen präsent. Kein Wunder, hat sie doch den Alltag sehr verändert. Als die Schulen, Kitas, öffentlichen Einrichtungen und Geschäfte schließen mussten, herrschten Unsicherheit und teilweise auch Angst. Wie würde es weitergehen? Und wann würde es wieder werden wie vorher? Noch gibt es keine abschließenden Antworten auf diese Fragen. Doch regte die veränderte Situation vielerorts auch die Kreativität an. Resignation? Keineswegs.

Auf der Internetseite des Aktiven Zentrums Lichtenrade Bahnhofstraße gibt es seit einiger Zeit eine neue Unterseite mit dem Titel „Corona-Infos“. Hier sollen „gute Beispiele“ präsentiert werden, wie Konstantin Knabe vom Geschäftsstraßenmanagement Bahnhofstraße erzählt. Gute Beispiele, die zeigen, wie selbst unter pandemischen Bedingungen das alltägliche Leben in Lichtenrade nicht zum Erliegen kommt, weil es Leute mit Ideen gibt. Herr Knabe freut sich, dass die Bahnhofstraße selbst in den vergangenen Monaten nie völlig leergefegt war. Nun zeigt sie sich wieder ausgesprochen belebt, wozu auch die Öffnung von Geschäften und Gastronomie sowie das sommerliche Wetter beitragen.

Markus Bassin lieferte während des Lockdown nach ganz Berlin

Belebt soll es auch auf der Unterseite „Corona-Infos“ zugehen. Hier finden sich schon ein paar Berichte über Gelungenes – trotz der Einschränkungen infolge des Coronavirus. Unter der Überschrift „Spielend geliefert“ wird das SpielFilmMusik-Geschäft in der Wünsdorfer Straße 98 vorgestellt. Normalerweise tummeln sich in dem Laden von Markus Bassin zahlreiche Kunden und Spieler. Man trifft sich hier auch, um gemeinsam Karten zu spielen, gar Turniere auszutragen. Magic: „The Gathering“ ist so ein Kartenspiel, in dem Fabelwesen, Zauberer und Krieger gegeneinander antreten. Spielen ist Geselligkeit. Doch mit der Geselligkeit ist es in Virenzeiten schwierig. Bassin stellte also auf Lieferservice um, die Kunden dankten es mit Bestellungen weit über die Grenzen von Lichtenrade hinaus. Wie die Internetseite von SpielFilmMusik verrät, konnte Ende Juni endlich wieder ein erstes Magic-Treffen stattfinden – mit beschränkter Teilnehmerzahl, Voranmeldung und Hygienekonzept. Die Spiele, sie beginnen wieder. Und die Geselligkeit kehrt langsam zurück.

Näht modischen Mund-Nasen-Schutz: Erkan Tuhan

Ein weiteres Beispiel basiert auf einer eher zufälligen Beobachtung. Beim Gang über die Bahnhofstraße fielen die bunten Masken mit verschiedensten Mustern im Schaufenster von Erkann Moden auf. Im Gespräch mit dem Betreiber Erkan Turhan stellte sich heraus, dass diese Masken nicht nur aus eigener Herstellung stammen, sondern sogar mit einem Filter ausgestattet sind, wie es eine befreundete Ärztin empfohlen hat. Zudem wurde mit der Öffnung der Schulen auch die Produktion von Kindermasken aufgenommen. Der Beitrag „Farbenfrohe Masken in eigener Herstellung“ zeigt, wie der Textilladen der Mund-Nasen-Bedeckung auch eine modische Komponente abgewinnen kann. Und Bekleidung gibt es auch noch im Angebot, wie man mit Blick auf die breite Glasfront des Ladens sehen kann. Auf der Internetseite „Corona-Infos“ sind außerdem noch Berichte über das Berlin Brass Festival (siehe auch Seite 6), eine Bastelaktion und Coronaplakate des Aktiven Zentrums Lichtenrade Bahnhofstraße zu finden. Aber das ist nur der Anfang, wie Konstantin Knabe erzählt. Denn gute Beispiele kann es nie genug geben. Wer noch weitere kennt und vorschlagen möchte, kann sich gern beim GSM melden.

Text: Jakob Hayner, Fotos: Johannes Hayner

Hoch hinaus für die Kleinen

Eröffnung des Rehagener Platzes am 25. Juni

Noch trennt ein rot-weißes Absperrband die Kinder von ihrem Glück. Aufgeregt hüpfen sie hin und her, recken die Hälse nach ihrem Sehnsuchtsort und lauschen mit höchstens einem Ohr den Eröffnungsworten, die auch an sie, aber vor allem an die restlichen Versammelten gerichtet sind. Endlich zückt die Rednerin eine Schere und trennt die beiden Enden des Bandes mit einem beherzten Schnitt, der zwei lasch im Wind wehende Enden zurücklässt. Wer nun aber mit jubelndem Sturm auf den Spielplatz – denn der ist das Subjekt der Eröffnung – gerechnet hat, wird enttäuscht. Vorsichtig, beinahe tastend nehmen die Kinder den Platz in Beschlag, etwa so, wie man andächtig das Weihnachtszimmer betritt. Erst nach ein paar Metern fallen die Hemmungen und nun stürzen sich alle auf die Kletterwand am großen Felsen, die offensichtlich die stärkste Anziehungskraft besitzt.

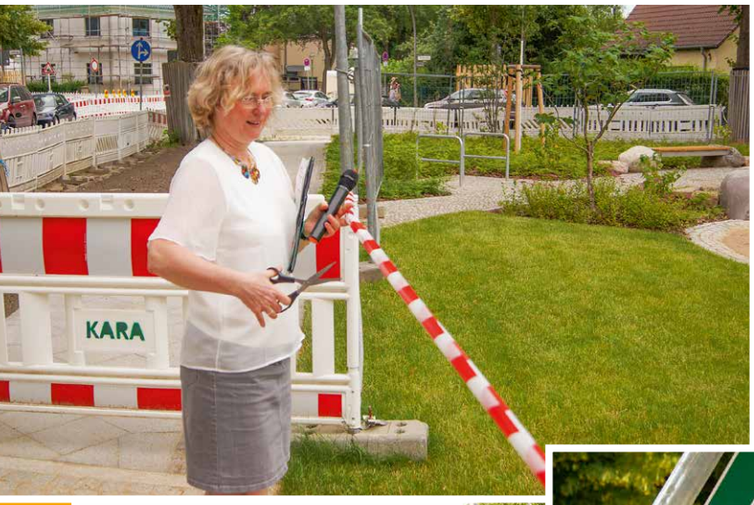
Nein, lacht Bezirksstadträtin Christiane Heiß, sie ist nicht traurig, dass sie bei dieser Zielgruppe mit ihrer kurzen Ansprache nicht im Mittelpunkt des Interesses stand. „Unter den Corona-Abstandsregeln waren die Spielplätze ja geschlossen, deshalb ist es jetzt umso schöner, einen solchen eröffnen zu können.“ Zumal die Kinder sich diesen Platz ja nicht nur gewünscht, sondern auch mitgestaltet hätten.

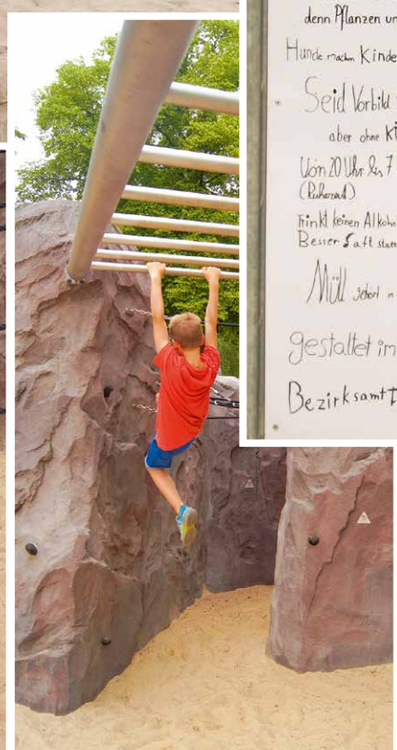
Diese Mitgestaltung fand im Rahmen der Spielleitplanung sowie der konkreten Planungen und Bauarbeiten im AZ-Gebiet statt. (Wir berichteten.) Dabei wurden zunächst Flächen identifiziert, auf denen sich die jungen Lichtenrader eine Aufwertung in ihrem und in einem gemeinschaftlichen Sinne vorstellen konnten. So geriet der Rehagener Platz ins Visier der Kids. Im nächsten Schritt veranstalteten das ausgewählte Planungsbüro, Reif und Eberhard – freischaffende Garten- und Landschaftsarchitekten, und das AZ-Team seit 2018 Workshops mit ihnen, in denen sie ihre Wünsche und Ideen für einen neuen Spielplatz und einen generationenübergreifenden Treffpunkt vorstellen konnten. Auch ein Graffiti-Workshop mit Künstlern wurde durchgeführt, bei dem Jugendliche das Trafohäuschen auf dem Rehagener Platz mit einem Naturmotiv gestalten konnten. Landschaftsarchitekt Thomas Reif berichtet: „Es war ein ganz intensives Verfahren. In meiner Planungspraxis habe ich noch nie so viele Beteiligungsrunden wie hier gehabt.“

Was von den Teilnehmern der Workshops als Wünsche genannt wurden, hätte gereicht, um 15 Spielplätze zu bestücken, lacht er. Klar, dass dann eine Priorisierung hermusste. So wurde aus der Nennungshäufigkeit bei den Kindern und der pragmatischen Abwägung der Realisierbarkeit eine Spielgeräte-Essenz herausgefiltert. Diese beinhaltet die genannte Kletterwand, eine „Himmelsschaukel“ und ein Trampolin – womit auch schon die Orte benannt sind, die nun gerade am dichtesten belagert werden – sofern das unter Coronabedingungen möglich ist. Denn obwohl gestern die Ferien begonnen haben, sind doch einige Kinder gekommen, um zu testen, wie es sich hier spielen lässt. Dass die von einigen Kindern monierten zu harten Trampolinfedern mit der Zeit weicher werden, erläutert ihnen fachkundig Wolfgang Spranger vom Lichtenrader Volkspark. Die Himmelsschaukel ist permanent im Einsatz und schleudert den Nachwuchs Lichtenrades immer wieder den heute recht nahen Wolken entgegen.

Es ist ein offenes, lichtes Ensemble, dass sich auf dem dreieckigen Platz gruppiert. Mit der großen Wiese in der Mitte nimmt es die vorherige Gestaltung des Platzes auf und kommt den Wünschen der Anwohner entgegen. Denn viele von ihnen wünschten sich hier lieber eine Grünfläche als einen Spielplatz. Und so ist der Platz nun großzügig mit Rasen und Sitzbänken ausgestattet, um den Ansprüchen beider Gruppen zu entsprechen. Insgesamt, schildert Thomas Reif, sei es ihm darum gegangen, den ursprünglichen, durch die Eiszeit geprägten naturlandschaftlichen Raum abzubilden, in dem Lichtenrade liegt. Und so ist die Kletterwand die Steilseite eines nachempfundenen gigantischen Findlings, wie er in der hiesigen Flur anzutreffen ist. Die abgeflachte Rückseite lädt zum Sitzen, Liegen und Chillen ein, nimmt aber auch die angedeutete Form eines Amphitheaters auf. So könnten sich Lichtenrader Schulklassen hier zum Unterricht verabreden, schlägt der Landschaftsarchitekt vor.

So schön, wie der Spielplatz ist: Der Rehagener Platz ist noch nicht fertig. Denn der Spielplatz ist nur der erste von zwei Bauabschnitten. Der zweite betrifft die umliegenden Gehwege, die Kreuzungen und die Einfriedung des Spielplatzes mit einem niedrigen Zaun. Der ursprüngliche Plan, beides gemeinsam abzuschließen, musste fallen gelassen werden. Eine Kampfmitteluntersuchung brachte reichlich positive Ergebnisse, deren Beseitigung Zeit kostete. Außerdem stellten notwendige Arbeiten an einem Kanalisationsschacht und die Beseitigung von Baumwurzeln unerwartete Hürden auf. Und so ist der Spielplatz vorerst noch von einem Bauzaun umgeben.





Text und Fotos: Johannes Hayner

Swingin' Bahnhofstraße: Blech in Bewegung

Der Gute-Laune-Bus

Mobiles Berlin Brass Festival 2020 in Lichtenrade

Wenn an einem Donnerstagnachmittag ein Bus durch Lichtenrade fährt, scheint das erstmal nichts Besonderes zu sein. Am 18. Juni 2020 war jedoch ein ganz spezieller Bus dabei. Auf einem nach oben offenen Doppeldecker gaben drei Bands für drei Stunden im Rahmen des Berlin Brass Festivals Live-Musik zum Besten und sorgten bei gutem Wetter für viel Unterhaltung

Posaune, Tuba und Trompete: Blasinstrumente mit modernem Pop und Jazz ertönten auf der Bahnhofstraße – und zwar aus einem fahrenden Bus. An jeder Ampel fetzte ein wenig gute Laune aus dem Oberdeck eines Doppeldeckers. Freudig überrascht reagierten die Lichtenrader beim Einkaufen oder Kaffeetrinken und auch bei der allerletzten Fahrt zeigten sich alle zufälligen Zuhörer noch angenehm unterhalten. Nein, die BVG war nicht zum Konzertveranstalter geworden. Hier fuhr das Berlin Brass Festival, die Bahnhofstraße Lichtenrade war der zweite Veranstaltungsort des fünftägigen Festivals für flotte Blaskapellen, das jetzt zum dritten Mal auf verschiedenen öffentlichen Plätzen in Berlin stattfindet und eine jährliche Tradition werden soll.

Wie kommt die Band auf den Bus?

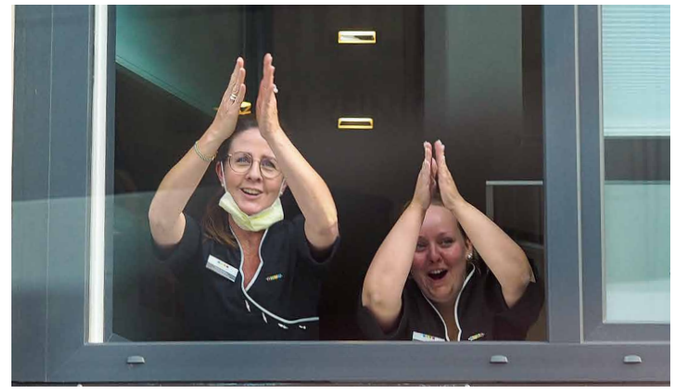
Ein Livekonzert auf einem fahrenden Bus im normalen Straßenverkehr für Menschen auf dem Bürgersteig: Das passiert natürlich nur wegen des Infektionsschutzes. Wo alle Abstand halten und Menschenansammlungen meiden sollen, dürfen Konzerte eigentlich gar nicht mehr stattfinden. Musiker müssen halt von etwas anderem leben … Damit wollte sich Henriette Runge nicht abfinden. „Jetzt erst recht", dachte sich die umtriebige Festivaldirektorin und Gründerin des Vereins Berlin Brass e. V. Und was, wenn die Bühne rollt? Und zwar die Straße entlang vor einem spontanen Publikum aus Passanten? Geht!

Die Stadt braucht Live-Musik, grade in Zeiten wie diesen. Menschen sollen zwar Abstand halten, aber müssen in Kontakt bleiben können. Dafür müssen sie gut gelaunt sein und da hilft lautes Blech, von Könnern gespielt. Die Musik muss in die Bezirke, die Musik muss auf die Straße. Brass Bands sind für die Straße und Straßen sind für Brass Bands.

Konzerte zu Fuß wären zurzeit leider nicht zu verantworten. Geht es doch bei Brass Bands darum, nach einem kurzen Marsch immer wieder für Spontankonzerte stehen zu bleiben. Eine Band kann aus 15 oder mehr Musikern bestehen, die im Schritttempo schnell mal eine Traube Menschen anziehen. Längere öffentliche Konzerte wären also gar nicht durchführbar. Aber 6 oder 7 Musiker auf einem Fahrzeug ohne Verdeck, das geht. Musikalisch ist es auch absolut vertretbar. Für Tuba, Posaune & Co gilt: Auch wenige Instrumente haben viel Klangmacht, und je weniger Leute, desto flotter die Musik.

Der Klang vom Bus

So zeigten an diesem Donnerstagnachmittag auf der Bahnhofstraße drei Bands, was kleine Ensembles mit stimmgewaltigen Instrumenten auf einem Bus bewerkstelligen können. Der Klang auf der Straße war erstaunlich ausgewogen, auf dem Bürgersteig tönte die Musik deutlich und warm, aber nie schmerzhaft laut. Das durch Gebietsfondsmittel geförderte Konzert lies Besucher, Bewohner und die Arbeiter auf der Bahnhofstraße selten unberührt, die Fahrt bewirkte allenthalben fröhliches Winken und Applaus. Beim Startpunkt jeder neuen Runde an der Bushaltestelle am Pfarrer-Lütkehaus-Platz hielt der Bus für 10 Minuten. So konnten die Wartenden auch mal ein paar Stücke zu Ende hören und genossen das überraschende Konzert. Bevor sich ein größeres Publikum sammeln konnte, ging es auch schon weiter.



Spontane Begeisterung – diese Musik macht einfach gute Laune

Das Line-up umfasste zweimal jazzigen Blechklang und einmal etwas fragilere Klezmer- und Folk-Interpretationen: Den Abend eröffnete die gewaltige „German Trombone Vibration“ mit der Wucht dreier Posaunen, entsprechend waren die Stücke funkig. Ein fetter, elektrischer Bass setzte kompromisslos Akzente, worüber die Posaunen auf dichtem Klangteppich selbstbewusste Soli bretterten. Mehr Swing und mit gemischten Stimmen höhere Töne erreichte auf der zweiten Runde die Formation „4 Jackson – Berlin Pocket Brass Band“. Bei den Herren mit schwarzem Hut stand an diesem Abend der Swing im Vordergrund. Brass Music at its best. Das Brass Repertoire um feurig treibende Melodien aus Osteuropa erweiterte schließlich „Schnaftl Uftschik“, der letzte Act. Die Klarinette bringt Klezmer, während das Blech oft nach südlichem Balkan klang, während der Bus in gemütlichem Feierabend-Tempo noch drei Mal die Bahnhofstraße entlang fuhr.

Mehr Messing auf Deutschlands Straßen – Marschmusik war gestern

Es gibt viel zu wenig Brass-Band-Musik in Deutschland, davon sind Henriette Runge und ihre Mitstreiter vom Berlin Brass Festival überzeugt und werben für ihr Anliegen, wo sie können. Die Brass Band, vor allem in England, aber auch in Südeuropa beliebt, ist nicht ganz dasselbe wie deutsche Spielmannszüge oder Marschkapellen. In England haben sich Blaskapellen aus Hobbymusikern in den letzten hundert Jahren zu einer Institution der Arbeiterklasse entwickelt, große Beliebtheit und hohes musikalisches Niveau erreicht. Ein Brass Festival ist ein Straßenfest, bei dem die Kapelle nicht nur ein Ereignis begleitet. Es geht dabei nur um die Musik, oft wird bei dem Festival auch ein ziemlich ernst gemeinter Wettkampf zwischen den Bands veranstaltet. Es gibt Brass Bands, die sogar komplizierte Orchestermusik für Blasinstrumente umgeschrieben und aufgeführt haben. Das dankbarste Genre für die Brass Band ist jedoch die Unterhaltungsmusik. Wo es genug gute Musiker und Interesse der Gesellschaft gibt, gedeihen Party-Formationen, die mit beeindruckenden Performances Straßenfeste zum Kochen bringen. Ähnlich wie die in Berlin schon reichlich bekannten Samba-Trommeln, nur eben mit Blasinstrumenten. Dass die Brass-Band-Musikkultur auch in Deutschland mehr Freunde findet, dafür setzt sich das Berlin Brass Festival als jährliche Veranstaltung ein. Wenn man sich nicht mehr auf einen Bus beschränken muss, werden Laien-Ensembles bevorzugt. Auf seiner Website www.berlinbrassfestival.de beschreibt der Verein sein Anliegen: „Es soll groovige Blasmusik auf Berliner Straßen, Plätzen und Schulen etablieren und dabei für alle (barriere-)frei zugänglich sein und Spieler*innen aller Altersklassen unabhängig ihrer Vorkenntnisse einbeziehen.“

Der Verein organisiert auch Laienensembles mit entsprechendem Unterricht. Zum Festival 2020 im Bus aber wurden Profis angeheuert. Denn Lichtenrade soll natürlich die beste Musik bekommen. Aber auch, um den Berufsmusikern ihre Arbeit zu ermöglichen und ein Zeichen zu setzen, dass wir auch mit Abstand Konzerte veranstalten können und vor allem brauchen.

Text und Fotos: Philip Pai

Ihr Sommer 2020

Corona hat vieles geändert - auch die Urlaubspläne von Millionen. Wir haben uns in der Bahnhofstraße umgehört, wie sehr das auch die Lichtenrader betrifft. Ein Ergebnis erstaunt schon mal: Ziemlich viele wollten ohnehin hier bleiben. In Lira ist's wohl doch am schönsten ...

SASCHA:

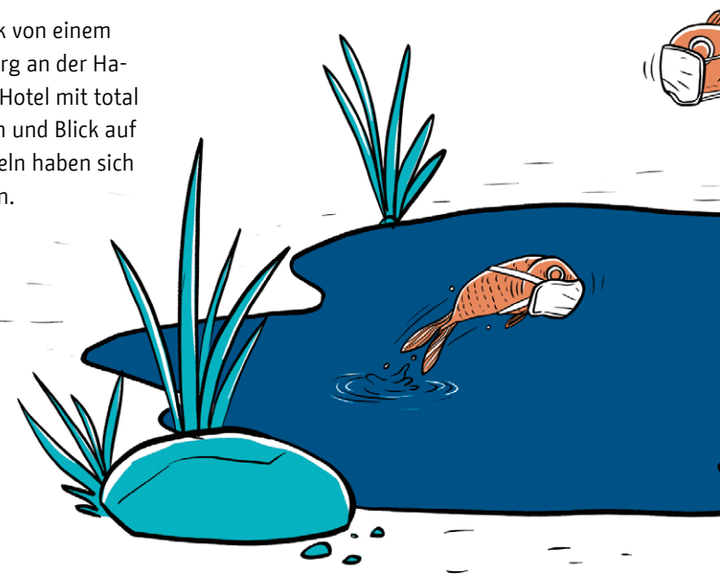
Mein Vater, der in Florida wohnt, hat sich schon auf meinen Besuch gefreut. Der fällt nun aus. Den Sommerurlaub 2020 habe ich fast komplett gestrichen. Im August fahre ich mit meiner Freundin eine Woche nach Spanien, das ist alles. Aber ich bin ohnehin auf Kurzarbeit und habe viel Freizeit im Moment, und da ist Sommer in Berlin nicht so schlecht.

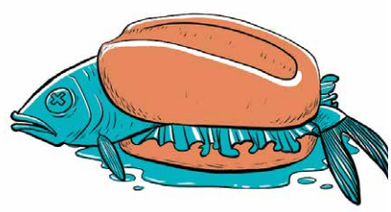
MONIKA:

Ich komme gerade zurück von einem Kurzurlaub in Brandenburg an der Havel. Wir hatten ein super Hotel mit total freundlichen Mitarbeitern und Blick auf den Beetzsee. An die Regeln haben sich wirklich alle dort gehalten.

JANA:

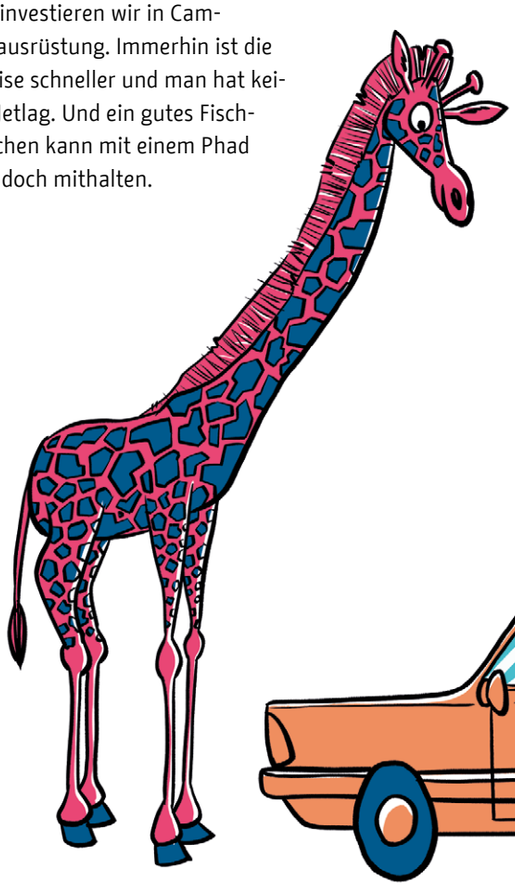
Heute sollte ich in meinem Flieger nach Florida sitzen. Der fliegt natürlich nicht. Nächste Woche geht es stattdessen nach Dänemark. Meine beste Freundin hat kurz hinter der Grenze ein Ferienhäuschen am Wasser ergattert. Ich nehme mir mein SUP mit, dann wird es auch so ein toller Urlaub.





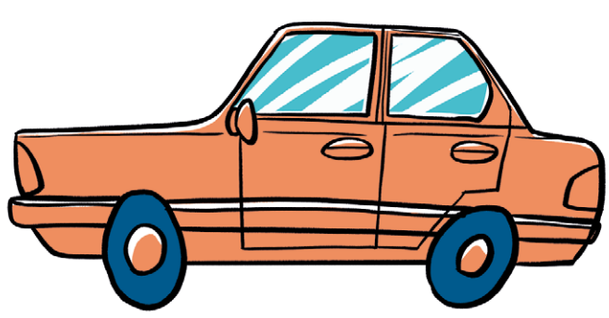
VOLKER:

Ursprünglich wollten wir nach Thailand, zum ersten Mal. Der Flug wurde storniert, auf das Geld warten wir noch. Nun wird es Usedom, Trassenheide. Das Geld vom Flug investieren wir in Campingausrüstung. Immerhin ist die Anreise schneller und man hat keinen Jetlag. Und ein gutes Fischbrötchen kann mit einem Phad King doch mithalten.



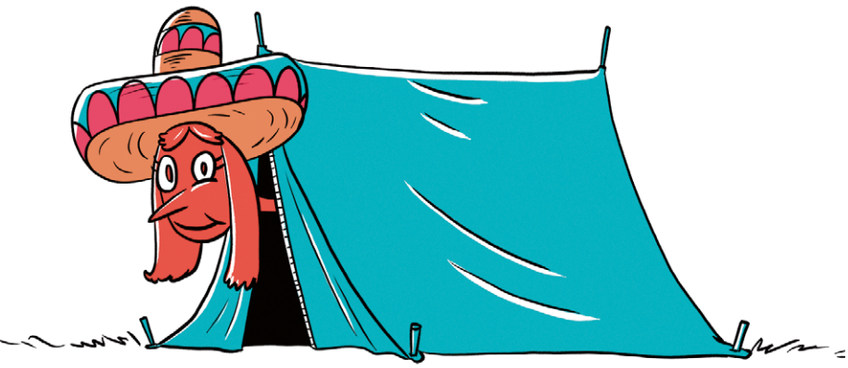
BIANCA:

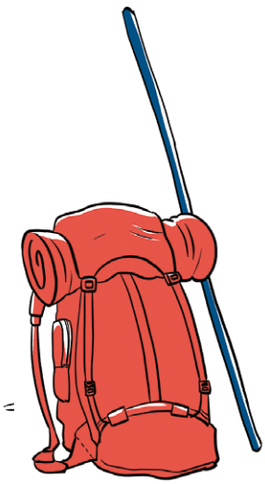
Wir hatten schon letztes Jahr beschlossen, nicht mehr in den Urlaub zu fahren. Auch die Kinder ziehen voll mit. Diese ganzen Flugreisen, Kreuzfahrtschiffe, Stau auf der Autobahn – für wen soll das gut sein? Das Leben ist doch mehr als Kaufen. Für uns war Corona keine so schlechte Zeit, da wurden wir alle mal auf das Wesentliche zurückgeworfen. Und ich bin ohnehin so ein entschleunigter Typ.



YVONNE:

Serengetipark statt Safari, so kann man unseren Sommer zusammenfassen. Seit Jahren wollten unsere Kinder mit uns nach Afrika. Dieses Jahr sollte es so weit sein. Aber klar, im Moment fliegt man nun mal nicht nach Kenia. Zum Trost für die Kinder gibt es einen 3-Tages-Ausflug zum Serengeti-Park in Niedersachsen.





JÖRG:

Meine Urlaubsplanung hat sich nicht geändert, denn ich mache keinen Urlaub. Mein Sommer gehört dem Garten, schon immer. Meine Tochter wollte allerdings nach Südamerika reisen, das hat sie abgesagt. Jetzt fährt sie in Deutschland zelten.

RAIMAR:

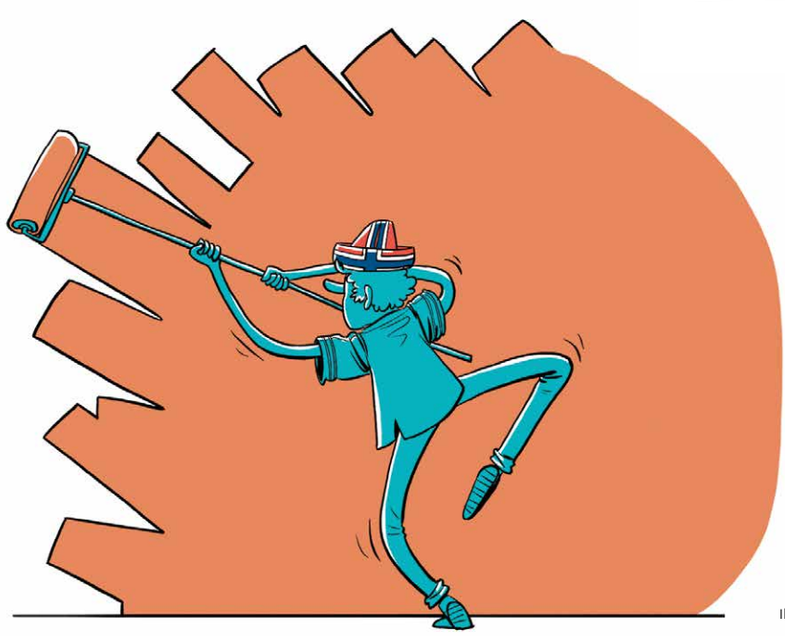
Ich gehe auf den Jakobsweg pilgern. Durch Corona habe ich noch zwei Wochen zu meinem Jahresurlaub dazu bekommen, also insgesamt fast sechs Wochen. Aber das stand ohnehin auf meinem Jahresplan. Allerdings starte ich erst Anfang September. Ich freue mich schon auf die Pyrenäen!

ERNST UND WALLY:

Corona hin, Corona her: Wir bleiben am liebsten auf Balkonien. Und Pummel, unser Dackel, reist sowieso nicht so gerne. Am Wochenende sind wir manchmal bei den Kindern in Marienfelde. Mein Schwiegersohn ist ein toller Grillmeister!

BO-SUNG:

Wir als Familie wollten zu fünft nach Norwegen reisen, zu Freunden. Weil bis letztens die Einreise nach Norwegen unsicher war und wir unter den aktuellen Bedingungen nicht drei Tage im Zug sitzen wollten, bleiben wir jetzt zuhause. Meine Tochter hat vorgeschlagen, die Wohnung zu renovieren – und das machen wir jetzt.



Illustrationen: Søren Tang Bertelsen

Wohin mit dem Geld?

Was der LortzingClub aus einer Spende der Bahnhofstraßen-Händler machte

Das Zuhause der Kinder und Jugendlichen von Lichtenrade, so könnte man prosaisch den LortzingClub nennen. Schon Generationen von Lichtenradern haben hier in ihrer Kindheit unbeschwerte und selbstbestimmte Stunden, Tage und sogar Wochen erlebt. Das Konzept ist angestammt niederschwellig - jedes Kind kann kommen und hier mit seiner Zeit anstellen, was die Hausregeln hergeben.

Wir haben den LortzingClub schon einmal besucht, im Jahr 2017. Carola Thiede, damals wie heute Leiterin des Hauses, berichtete unter anderem auch davon, chronisch klamm zu sein. Mittel für Wünsche der Kinder fehlten, auch für neue Angebote des Betreuerteams, und das Haus befand sich in einem Zustand, der Sanierungsarbeiten dringend notwendig machte. Da kamen die Mittel aus der Spendenaktion „Lichtenrade hilft“ gerade recht. Für diese Aktion haben sich Händler der Bahnhofstraße zusammengetan, um lokale soziale Einrichtungen mit Spenden zu unterstützen. Jeder, der bisweilen in der Bahnhofstraße Einkäufe erledigt, kennt die bunten Sammelbüchsen neben den Registrierkassen.

Damals, im Jahr 2017, konnten die Lichtenrader Händler dem Verein eine Spende in Höhe von 1.700 Euro zukommen lassen. Geld, für das sich gute Verwendung fand. Die Küche im LortzingClub war arg in die Jahre gekommen, neue Geräte und Möbel standen schon länger auf der Wunschliste. Nun war die Gelegenheit gekommen, dem Notstand Abhilfe zu schaffen. Farben, Schränke, ein neuer Herd, ein Geschirrspüler und eine Spüle wurden beschafft, um die Küche auf Vordermann zu bringen. Aber dabei wollten es Carola Thiede, ihre Kollegen und vor allem der sehr aktive Förderverein nicht belassen. Wenn man einmal die Küche anfasst, dann richtig - so könnte man das Grundgefühl damals beschreiben. So aktivierte der damalige Vorsitzende des Fördervereins ein ehrenamtliches Küchenbau-Helfer-Team, das die Küche gründlich sanierte. Mit dabei war auch ein Fliesenleger, der kostenlos Fliesen

Die freigelegte Tür bringt Licht in die Küche

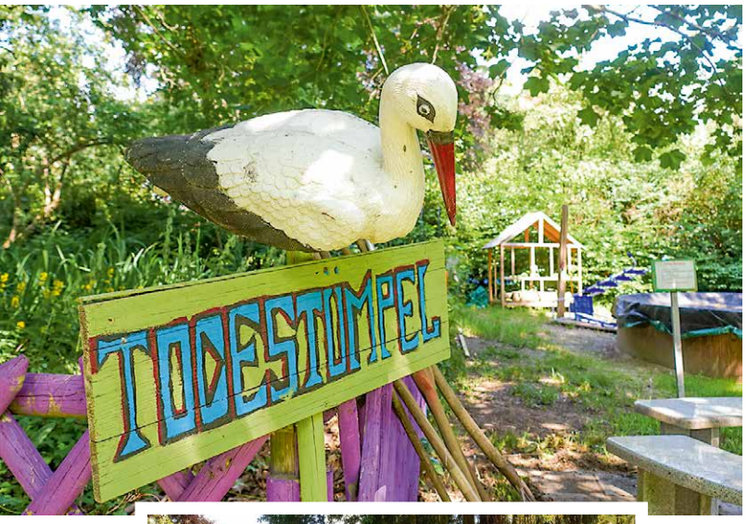
zur Verfügung stellte und Facharbeiter, die diese fachgerecht verlegten. Nebenbei wurde eine verdeckte Tür nach außen freigelegt, sodass die zuvor etwas düstere Küche heute freundlich-hell im Tageslicht glänzt. Die Spende der Lichtenrader Händler als Anstoß für ehrenamtliche Arbeit - besser kann man es sich nicht wünschen.

So blickt Carola Thiede auch dankbar auf die Sammelaktion zurück. Wie der LortzingClub damals in den Fokus der Händler kam, ist ein Detail, auf das sie erst nach einigem Nachdenken kommt. Offensichtlich machte René Minow, Inhaber von Minow’s Tabakdepot, seine Kollegen auf die traditionsreiche Jugendeinrichtung aufmerksam. Seit 2017 ist die Küche noch mehr Bestandteil des Betreuungsangebotes im LortzingClub geworden. Pizza backen, Milchshakes zubereiten, Pasta kochen - alles ist nun viel einfacher möglich und inzwischen fester Bestandteil des Angebotes.

Wobei - und damit sind wir im zweiten Teil dieses Artikels angekommen - dieses Angebot seit Monaten nicht mehr existiert. Das Coronavirus hat auch die gewöhnliche Arbeit des LortzingClubs fast vollständig lahmgelegt. Und an gemeinsames Kochen ist unter den heutigen Abstands- und Hygieneregeln noch lange nicht zu denken, trotz aller inzwischen eingeführten Lockerungen.

Erst kurz vor den Sommerferien gab es das erste „analoge“ Treffen mit Kindern nach Monaten im LortzingClub. Zwar sind die Möglichkeiten dafür dank des großen Außenbereiches gut. Aber die erforderlichen Hygienemaßnahmen machen nur drei Öffnungstage pro Woche mit jeweils zwei zweistündigen Öffnungszeiten am Nachmittag möglich. Auch eine dritte Personalstelle ist ausgeschrieben, aber dank der Corona-Beschränkungen konnte sie bisher nicht besetzt werden. Aktuell dürfen die Gruppen auch nicht größer als fünf Personen sein, eine Ausdehnung auf zwölf ist zwar möglich, aber personell nicht zu stemmen. In der Ferienzeit sind dank zweier Honorarkräfte und des großen Außenbereichs mehr Kinder willkommen.

Über die ersten Wochen der Corona-Phase blieb das Team mit ihren Kids über einen Chatroom im Kontakt. Aber jetzt, wo die



Eltern halfen dabei, den Pool aufzubauen

Spiel- und Bolzplätze wieder geöffnet sind, gibt es nur noch wenig Interesse daran. Frau Thiede kann das gut verstehen, wünscht sich aber wieder ein wenig “Leben in die Bude”. Die Crux an der Sache: “Draußen” wird nicht kontrolliert, im LortzingClub sind die Regeln noch streng. Diese sind die Kids nicht mehr gewohnt und deshalb kommen viele auch noch nicht wieder.

Die internen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterarbeit sind eigentlich gut im LortzingClub. Nach einem Jahr mit Interimsträgerschaft durch den Förderverein gibt es seit Anfang 2020 mit NUSZ - Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der UFA-Fabrik einen neuen Träger. Auch die jahrelange Unterfinanzierung des Betriebs ist Geschichte.

Nun muss es nur noch losgehen. „Wir denken nach vorne!“ sagt Carola Thiede und freut sich darauf, bald wieder mehr Gäste hier begrüßen zu können. Auf einen wichtigen Publikumsmagneten muss sie dabei leider verzichten: Der Pool, der letztes Jahr von den Mitarbeitern mit Hilfe engagierter Eltern errichtet wurde, hat wegen Corona bislang keine Betriebserlaubnis.

Carola Thiede im Garten des LortzingClubs

Text: Johannes Hayner, Fotos: LortzingClub, Johannes Hayner

Salongespräche in frischer Luft

26. Salon Hermione im Corona-Exil Open Air

Im Salon Hermione ist Gerhard Moses Heß voll in seinem Element: Als Dichter und Sänger betreibt er das literarische und musikalische Programm, als charmanter Entertainer und aufmerksamer Moderator schafft er Konzentration für eine intensive Diskussion und als philosophierender und politisierender Denker setzt er provozierende Akzente. Überall präsent, tritt der alterslos wirkende 77-jährige wie ein Salonherr mit einem Touch von Salonlöwen im Geiste der Hermione von Preuschen auf, natürlich nicht mit adligem Habitus, sondern im Schlabberlook des ewig kritischen Altachtundsechzigers. Die historische Hermione hätte sich bestimmt mit diesem seelenverwandten Moses angefreundet. Die umtriebige Künstlerin und Weltreisende kultivierte schließlich um 1900 im Geiste der Jahrhundertwende eine Aufbruchsstimmung in ihrer Villa „Tempio Hermione“ in Lichtenrade. Ihr Gemälde „Mors Imperator“ von 1887, das ein Skelett im roten Hermelinmantel zeigt, wurde als Anspielung auf den greisen Kaiser Wilhelm I. verstanden und erzeugte einen Skandal, der zur Anklage wegen Majestätsbeleidigung führte. Der Kaiser selbst sah das milder und reagierte gelassen und später erhielt sie aus einem anderen Herrscherhaus sogar noch eine gewisse Genugtuung, als der bayerische Prinzregent Luitpold ihre Blumenbilder lobte. Für den heutigen Salonherrn Gerhard Moses Hess ist allerdings typisch, dass er nicht Blumenmotive der adligen Malerin auf die Einladungsflyer zum Salon Hermione setzt, sondern eben dieses Leichenbild des „Mors Imperator“, der seinerzeit die Spießergemüter erregt hatte.

Nun ist ein Salon ja eine Veranstaltung mit Leuten, die gepflegte Gespräche in intimer Atmosphäre schätzen und deshalb einen Raum mit bequemen Sitzen bevorzugen. Doch in Corona-Zeiten ist alles den Hygieneregeln unterworfen und Zusammenkünfte von Menschen dürfen nur mit Mindestabstand und Mundschutz stattfinden. Deshalb wurde der 26. Salon am 14. Juni an den Dorfteich in Alt-Lichtenrade verlegt. Das Rondell am Nordufer bot genügend Platz für eine Verteilung mit Abstand und in der frischen Luft lösen sich die Aerosole aus sprechenden Mündern schnell auf. Zur Coronaregel gehörte auch, sich für den Salon anzumelden und es war nützlich, seinen eigenen Campingstuhl mitzubringen. Gut ein Dutzend Teilnehmer verteilte sich auf der runden Fläche am Ufer des Teiches. Trotz Vogelgezwitscher und Fröschequaken war die Akustik gut. Dass zwischendurch

Sänger Moses und seine Musen Judika und Patrizia mit der Harfe

Radfahrer, Spaziergänger und Familien mit Kinderwagen den Platz überquerten, störte weder die einen noch die anderen. Auch in Lichtenrade gilt die Berliner Regel, dass jeder sein Ding machen kann.

Das Thema des Salons an dem warmen Sonntagnachmittag im Juni hieß „Corona und das Artensterben“. Das klang nach Zuspitzung, zwei große Krisen zusammenzubringen. An Corona können Menschen sterben und an der Klimakrise die Insekten. Diese Krisenverdoppelung und ihre Zusammenhänge zu diskutieren, ergab für die Diskussion eine besondere Spannung.

Zur Einstimmung eröffnete der Moderator als Dichter und Sänger den Salon mit seinem Gedicht „Ein Virus“, das er nach der Melodie eines alten Reiterlieds stimmgewaltig vortrug. In dem Text geht es um die Gefährlichkeit von COVID-19, die Todesgefahr durch Corona vor allem für alte Menschen und schließlich, dass nur der weltweite Zusammenhalt der Menschen eine Pandemie ebenso wie Kriege beenden kann. Ein Lied, das zwischen bitterböser Anklage und hoffnungsfrohen Aussichten auf das richtige Handeln der Menschen schwankt und so die Gefühlslage angesichts der Corona-Krise traf. Ein weiteres Lied handelte von den Mücken als Plagegeister, die der Mensch erschlägt und damit gleichzeitig in die Natur eingreift, nicht zuletzt, weil den Vögeln die Nahrung entzogen wird.

Nach diesem lyrisch-emotionalen Auftakt wechselte der Salonmoderator in eine politische und naturwissenschaftliche Tonlage. Er erinnerte daran, dass am Anfang der Pandemie ein weltweiter Waffenstillstand gefordert wurde, um Corona global mit allen Kräften zu bekämpfen. Das wurde allerdings von der Politik ignoriert. Naturwissenschaftler sehen einen Zusammenhang zwischen der Zerstörung

der Artenvielfalt durch unbedachten Eingriff der Menschen in die Natur und dem vermehrten Auftreten von Epidemien in den letzten Jahrzehnten. Dabei werden Infektionskrankheiten von Tieren auf Menschen übertragen. Die Menschen entziehen den Wildtieren immer mehr ihren natürlichen Lebensraum und sie kommen den Tieren dabei näher, wenn sie sich von exotischem Wildfleisch ernähren. Das sind auslösende Momente für die Übertragung von Erregern. Ein Zitat des Biologen Prof. Johannes Vogel macht deutlich, dass gerade der supervernetzte Mensch besonders stark als Träger des Coronavirus zur weltweiten Übertragung beiträgt.

Was können wir tun und wie können wir mit rund 8 Milliarden Menschen auf der Erde noch mit allen Tierarten gemeinsam leben? In der Diskussion wurden kleine alltägliche Schritte aufgezeigt. So soll in Lichtenrade, angeregt durch Diskussionen über Umweltprobleme, bei einigen Nachbarn schon ein Umdenken eingesetzt haben. Sie experimentieren damit, ihren sauber gemähten englischen Rasen gegen die Pflanzung einer Wildwiese auszutauschen. Auch sieht man zunehmend Insektenhotels für Wildbienen. In der Landschaft am Stadtrand gibt es Veränderungen, wenn die früheren Rieselfelder zum Landschaftsschutzgebiet erklärt werden. Auf den Feldern sieht man inzwischen weniger Mais, der für Insekten ein totes Biotop ist, dafür gibt es mehr Roggenfelder. Auch die Pflanzung von Obstbäumen in die Landschaft nimmt zu.

Über die bäuerlichen Betriebe wurde berichtet, dass dort ein Umdenken in die Richtung einer ökologischen Landwirtschaft stattfände. Selbst der Betreiber eines Großbetriebes habe in diesem Sinne seine Bereitschaft signalisiert. Die Mitarbeiter bei den Stadtgütern seien sehr rührig, mit den Bauern ins Gespräch zu kommen. Auf der anderen Seite wurde der Konsument angesprochen. Nur eine Änderung des Lebensstils und der Einkaufsgewohnheiten kann für eine ökologisch nachhaltige und klimafreundliche Landwirtschaft die Existenzgrundlage schaffen.

Dass auch im Internet über die Natur in der Stadt diskutiert wird, wurde am Beispiel eines Streits auf Facebook berichtet, in dem es um das wild wachsende Grün zwischen den Pflastersteinen ging. Die Argumente, ob der Natur freien Lauf gewährt werden oder Pflanzen im Fußgängerbereich entfernt werden sollen, gingen dabei hin und her, wobei es nicht immer einfach sei, sich für Wildwuchs oder Pflege zu entscheiden, denn im Straßenland steht die Natur auch manchmal im Wege.

Clown oder Corona? Herr Moses mit verfremdeter Mund-Nasen-Bedeckung

Weitere Beispiele waren die Pflege von Bäumen an den Straßenrändern und das Wässern von Bäumen am Stadtrand, wofür sich Bürger engagieren müssten.

In den Gesprächspausen sang Moses Heß noch sein Hummel-Lied als „Moritat von den Hummeln unter Linden“ und zuletzt das „Lied von der sozialen Distanz“. Schön, dass die Melodien von Marlene Dietrichs und Edith Piafs Chansons entliehen waren, so konnte das gesamte Salonpublikum mitsummen. Und am Ende gab eine Teilnehmerin dem Sänger ein schönes Kompliment: „Toll, dass wir die Sprache und Musik haben, da fühlt man sich schon wie berührt“. Das klang wie eine kleine Befreiung in den noch anhaltenden Corona-Zeiten mit der geforderten Disziplin des Distanzhaltens.

Eine Salonrunde mit viel Platz und frischer Luft im Rondell am Dorfteich

Infos über den Salon Hermione auf der Homepage www.salo.io/hermione

Text und Fotos: Ewald Schürmann

Pizzeria statt Second Hand: Schmeckt auch besser

Schön, wieder da zu sein

Zu Besuch in der Pizzeria Mittelmeer

Pizza – allein das Wort löst Bilder und Emotionen aus. Italien im Sonnenuntergang. Von hinten glitzert die Adria, karierte Tischdecken, Rotwein in den Gläsern – dieses Bild ist nur mit einer knusprigen Pizza komplett. Oder Kindergeburtstag. Alle Kinder stehen um den Küchentisch und bereiten sich selbst das Abendessen zu: Pizza, was sonst?! Oder nach einem langen Arbeitstag heimkommen. Hungrig aus der S-Bahn steigen, schräg über die Straße und sich die Lieblingspizza in der Stammpizzeria bestellen, heiß und lecker und würzig und gut. Perfekt! Perfekt? Nein, leider nicht für Lichtenrade, denn hier fiel die Lieblingspizzeria vieler den Baggern zum Opfer. Finito also?

Es ist fast wie Klassentreffen: Alte Bekannte begrüßen einander freundlich bis überschwänglich. Die Luft betört mit dem Geruch von frisch Gebackenem. Um 11 Uhr war Eröffnung, jetzt, eine halbe Stunde später, warten schon die ersten auf ihre Pizza zum Mitnehmen. Neueröffnung der Pizzeria Mittelmeer in der Prinzessinnenstraße 1. Es ist noch nicht so lange her, da wurden die Pizzen noch in der Bahnhofstraße 35 in den Ofen geschoben. Nach einer Gnadenfrist schloss der Laden 2020, um kurz danach abgerissen zu werden. „Schade“, sagt Leonard Kadilli, Inhaber der Pizzeria. „Wir haben uns dort sehr wohl gefühlt und auch viele Jahre dort gearbeitet.“ Zwar war das Haus, das sich die Pizzeria mit einem Zeitungskiosk teilte, eher eine Baracke. Für die Kunden war sie aber ein Palast des guten Essens.

Kadilli selbst war zunächst ungefähr 15 Jahre dort angestellt und übernahm vor sieben Jahren das Geschäft. Bereut hat er das nie, nur als der Zwangsumzug näher rückte, wurde es ungemütlich. „Wir haben lange nach einer neuen Bleibe gesucht. Nach Monaten ohne Erfolg haben wir im letzten Moment dieses Ladengeschäft gefunden. Zum Glück!“ Auch wenn es knapp wurde – ernsthaft darüber nachgedacht, aus Lichtenrade wegzugehen, hat Leonard Kadilli nie. „Hier kennt man uns, hier sind unsere Stammkunden. Woanders hätten wir bei Null anfangen müssen, das wollten wir nicht“, erklärt er. Inzwischen wohnt er auch privat in Lichtenrade.

Das neue Pizza-Zuhause ist hell und freundlich, der Tresen besteht aus stimmungsvoll aufbereitetem Mauerwerk.

Von den Tischen vor der Tür ist die Hälfte besetzt. Auch hier kennt man sich. „Kommst du morgen oder nächste Woche zu uns?“, will ein Passant von einem Mann wissen, der mit seinen beiden Söhnen die Pizza testet. Der Gefragte weiß es auch nicht so genau, muss erst zuhause seinen Kalender befragen. In das Gespräch hinein dichtet der größere von den beiden Jungs: „Cola im Kindermund ist sehr gesund.“ „Na, das wüsste ich aber“, lacht der Vater. Auch der Chef vom Fahr-

Die Margherita: Basis aller Pizza-Variationen

radladen Lichtenrade bestellt standesgemäß Pasta. Sein Begleiter, man hört im Gespräch die Zweirad-Fachkunde, ordert Salat.

Auch wenn sie so familiär wirkt, die Pizzeria Mittelmeer ist kein Familienbetrieb. Inhaber Kadilli arbeitet einfach schon so lange mit seinen Kollegen zusammen, dass ihre Arbeit reibungslos ineinander greift und sich das Gefühl großer Verbundenheit einstellt. „Klar sind wir froh, wieder Pizza zu backen“, freut sich der Kollege, der am Tresen mit einem großen Messer die Pizzen mundgerecht schneidet. „Schön, wieder da zu sein!“

In den Wochen davor wurden statt Messern Malerwerkzeuge und Spachtel geschwungen. Das Ergebnis gibt den Bemühungen recht: Das neue Pizza-Zuhause ist hell und freundlich, der Tresen besteht aus stimmungsvoll aufbereitetem Mauerwerk, in den Fenstern blühen farbenfrohe Gewächse. Ein Ort zum Wohlfühlen, findet auch eine ältere Frau, die am Tisch vorm Tresen Platz genommen hat. Sie erzählt: „Pizza ist ja eigentlich nichts für meine Generation. Aber hier schmeckt es wirklich gut.“ Drei kleine Stücke, die sie nicht mehr schafft, lässt sie sich einpacken. „Für meinen Sohn. Der sagt, es gibt keine bessere als die von hier.“

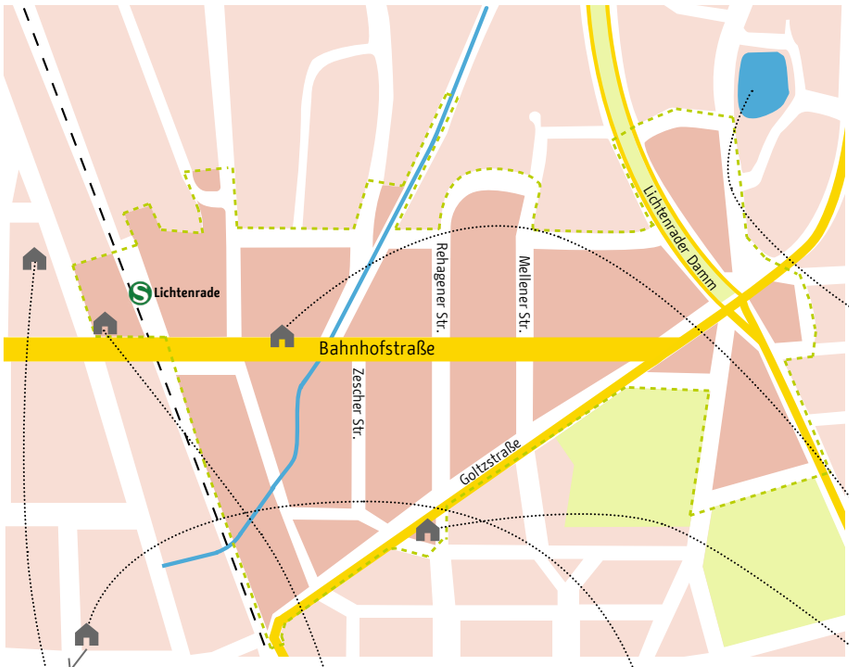
Drei Monate haben Leonard Kadilli und seine Kollegen dafür gebraucht, um aus dem Second-Hand-Shop, der vorher hier war, eine Pizzeria zu machen. Wie sieht er die Nähe zum „Ristorante Principessa“ gleich auf der anderen Straßenseite? Er glaubt nicht, dass es Probleme geben wird, zu unterschiedlich sind die beiden. Im Ristorante gegenüber nimmt man Platz für ein Drei-Gänge-Menü, hat Zeit oder feiert einen besonderen Anlass. Wer ins „Mittelmeer“ kommt, will schnell sein Essen bekommen, ohne zu warten. Ein typisches Schnellrestaurant eben.

Die Pizza ist traditionell ein Schnellgericht. Das Wort „Pizza“ soll vom langobardischen pizzo abstammen, was dem deutschen „Bissen“ entspricht; da ist der Weg zum Imbiss nicht weit. Gleichwohl steht die „Pizzaiuolo“, die neapolitanische Kunst des Pizzabackens, seit 2017 in der UNESCO-Liste des Kulturerbes der Menschheit. Für Herrn Kadilli ist es eine gute Sache und auch eine Verpflichtung, in so einer Tradition zu stehen. Pizza ist natürlich nicht einziger Bestandteil der Speisekarte. Es gibt Pasta, Salate, auch Fisch. Die Preisgestaltung ist moderat. Der Renner des Ladens ist die Minipizza, von der man ein Stück ab 1,50 Euro bekommt. Im Internet findet man viel Lob dafür. Auch der Chef selbst isst nach all den Jahren noch gern Pizza, vor allem Margherita hat es ihm angetan.

Zwar hat Leonard Kadilli die Baustelle in der Bahnhofstraße hinter sich gelassen, bald aber geht es erst richtig los. Direkt vor der Tür wird der Zugang zur Bahnunterführung entstehen, also eine Dauerbaustelle auf Jahre. Der Wirt nimmt es gelassen: „Ändern kann ich daran nichts, egal wie viel ich mich ärgere. Wir nehmen es wie es kommt und freuen uns erstmal über den neuen Laden.“ Inwiefern Corona sein Geschäft beeinträchtigt, kann er nicht sagen. „Wir haben heute ja erst aufgemacht, das wird sich zeigen.“ Jedenfalls trägt das Mittelmeer-Team Maske und achtet auf den notwendigen Abstand zu den Gästen und zwischen ihnen. So gerüstet blicken sie einem arbeitsreichen Sommer entgegen: „Urlaub fällt in diesem Sommer aus. Jetzt muss ich Geld und Zeit erstmal in die Pizzeria stecken“, sagt Leonard Kadilli ohne Bedauern. Wer also in den Ferien einmal echt italienisch essen, Lichtenrade aber nicht verlassen will: Die Pizzeria Mittelmeer hat täglich außer montags von 11 bis 23 Uhr geöffnet. Buon appetito!

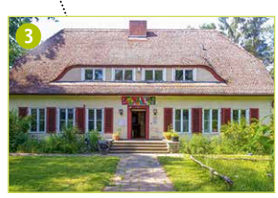
Leonard Kadilli (rechts) hat die Pizzeria vor sieben Jahren übernommen.

Text und Fotos: Johannes Hayner



Bahnhofstraße Lichtenrade

Neue Perspektiven für alle



Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

1 Spiel Film Musik
2 Pizzeria Mittelmeer
3 LortzingClub
4 Rehagener Platz
5 ERKANN Moden
6 Dorfteich Lichtenrade

www.az-lichtenrade.de

Adressen

Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Bauen: Jörn Oltmann
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(030) 9 02 77-22 61
stadtbau@ba-ts.berlin.de

Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination (OE SPK)
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Jens-Peter Eismann
(030) 9 02 77-67 63
Luzia Weber
(030) 9 02 77-67 60
sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Andreas Baldow
(030) 9 02 77-31 15
stadtplanung@ba-ts.berlin.de

Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Anja Kraatz
(030) 9 02 77-28 35
wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de
www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse

Ansprechpartner vor Ort:

Prozesssteuerung
Sabine Slapa, Inga Möller, Lena Horst, Jana Degenkolb, Thora Haubold
team@az-lichtenrade.de

Geschäftsstraßenmanagement (GSM)
Konstantin Knabe, Peter Glöckler
gsm@az-lichtenrade.de

slapa & die raumplaner gmbh
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
(030) 6 66 29 71 - 0
www.die-raumplaner.de

www.az-lichtenrade.de
AZ-Büro, Prinzessinnenstr. 31, 12307 Berlin
(030) 89 40 35 90
Sprechstunden bis auf Weiteres nur telefonisch und per E-Mail

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination

Redaktion: Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Conrad Kirchner, Maja Schudi, Ewald Schürmann

Redaktionsadresse: georg+georg
Gerichtstr. 23, Hof 3, Aufgang 2, Etage 4
13347 Berlin
(030) 45 49 08 38
redaktion@az-lichtenrade.de

Titelbild: Johannes Hayner
Layout und Schriftsatz: georg+georg
Druck: MegaDruck.de

V.i.S.d.P.: Johannes Hayner
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
dieraumplaner
Tempelhof-Schöneberg
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
be Berlin